

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 104.

Freitag am 28. April

1843.

☞ Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Vertliches in Laibach seit 1797 bis 1815.

Von S. K. Legat.

(Beschluß.)

Mai 1814.

1. Dankfest in der Domkirche für die Wiedereinsetzung des Papstes Pius VII. in Rom.
4. Wird das von den Franzosen in ein Zuchthaus umgeschaffene ständische Landhaus von seinen eisenfesten Bewohnern gesäubert und zum künftigen Regierungsgebäude bestimmt.
21. Durchmarsch einer neuen Abtheilung von 1.000 Serben des Czerni Georg nach Italien.
30. Ankunft des niederösterreich. Statthalters, Grafen Saurau, als k. k. Hofcommissär für die Wiedereinrichtung der illyrischen Provinzen, von 16 Kanonenschüssen begrüßt.

Juni 1814.

15. Die Rückmärsche einzelner Truppen und Invaliden in die Heimath haben bereits begonnen. (Rückkunft des Kaisers Franz von Paris in Lustschloß Schönbrunn.)
23. Von heute beginnt für Laibach (für Triest erst mit 13. September dieses Jahres) die neue Eintheilung dieses Guberniums in fünf Kreise: Laibach, Neustadt, Adelsberg, Klagenfurt und Villach, dann die Umwandlung der übrigen im französischen Style bestandenen Behörden und Aemter, als: der Intendanten in Kreisämter, der Mairien in Bezirke u. s. w.

Juli 1814.

9. Allgemeine Vorbereitung zur Beleuchtung für die würdige Feier des lange ersehnten Friedens.
10. Erstes Friedensfest. In aller Frühe kamen die Einwohner in freudige Bewegung und viel Volk vom Lande eilte herein in die Stadt. Um 9 Uhr ritt der Courier mit 15 Postillons in die Stadt, und brachte die Friedenspost zuerst dem k. k. Hofcommissär, Grafen von Saurau, dann dem General Baron von Lattermann. Nun verfügten sich der

k. k. Hofcommissär, die Generale, die Aemter und der hohe Adel zum Hochamt und Te Deum in die Domkirche, welche mit grünen Zweigen, Bäumchen und Kränzen sehr sinnig ausgeschmückt war. Das k. k. Militär paradirte vor der Kirche, und gab die gewöhnlichen Salven, welche durch den Kanonendonner am Schloßberg erwidert wurden.

Nachmittags wurden zwei arme Bräute jede mit 100 Fr. ausgestattet, alle Pfründner mit 18 kr., und alle Armen mit einem Gulden jeder betheilt, die Bürger aber bewirtheten das k. k. Militär in ihren Häusern auf das Fröhlichste.

Abends sahen wir eine prächtige Beleuchtung, wie sich einer ähnlichen Niemand hier erinnern kann. Am Schloßberge allein brannten in einer herrlichen Façade 36.000 Lampen, das ganze Rathhaus mit seinem Thurm und der schöne Brunnen am Plage waren mit Lichtern und Flämmchen übersät. Unter andern Häusern zeichneten sich vornehmlich aus: das Haus des Freiherrn von Schweiger, des Baron Lois, des Kaufmanns Mully, des Apothekers Wondraschek, der Hrn. Hohn, Rudolf, Pessiak, Damian, das Priesterhaus und viele andere, deren Besitzer und Bewohner mit herzlichster Freude Alles aufboten, um den allgemeinen Jubel für den ersehnten Weltfrieden zu vermehren und ihre unwandelbare Treue für's geliebte alte Kaiserhaus zu zeigen.

11. Zweites Friedensfest. Um 9 Uhr vormittags hatten sich am Rathhause die Landmädchen und Burtschen aus allen drei Kreisen Krains versammelt, fuhr um 11 Uhr in den festlich geschmückten Schiffen am Laibachflusse auf den bestimmten Belustigungsort ab, und wurden dort prächtig bewirthet. Um 4 Uhr nachmittags fuhr der k. k. Hofcommissär, Graf von Saurau, mit Frau Gemahlin und allen hohen Autoritäten auf einem brillant ausgezierten Schiffe dahin ab, und wurde mit den herzlichsten Jubelgrüßen empfangen. Nun ging es an ein fröhliches

und das Herz jedes echten Patrioten tief entzückendes Treiben, das mit Musik, Tanz, Gesang, Vivatrufen, Erfrischungen bis gegen Mitternacht dauerte und uns alle traurigen Erinnerungen dieser verfloffenen zwanzig Jahre vergessen machte. Um 11 Uhr Nachts begann die Rückfahrt zur Stadt, wobei auf Veranstaltung des Handelsmanns Hrn. Bernbacher ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde, vom Castell aber flammten die Worte „Deum laudamus“ in tausend Lichtern ihre hohe Bedeutung uns und dem Lande unvergleichlich entzückend entgegen.

12. Drittes Friedensfest. Glänzender Ball in der Schießstätte, wobei 600 Personen geladen waren, und Freiball für das Volk im Theater. So endete in Laibach die unvergeßliche Feier des wieder eroberten, so lange beweinten Weltfriedens.
13. Abreise Sr. Excellenz des k. k. Hofcommissärs Grafen Saurau und des Generalgouverneurs nach Udria, Fiume, Triest und Görz.
15. Abgang unserer vier Landesdeputirten zur Huldigung nach Wien.
17. Dauernde Rückmärsche von Cavallerie, Landwehr u. s. w. in die Heimath.

August 1814.

1. Verbot, die franz. Geldrechnung nach Francs und Centimes fortzuführen.

Eidablegung des neu eingerichteten Magistratpersonals vor dem provis. Bürgermeister Kokail.

6. Durchreise des Erkönigs Hieronymus von Westphalen mit seiner Schwester Elise, beide Geschwister Napoleon's, von Graz nach Triest.

September 1814.

25. (Ankunft des Kaisers Alexander von Rußland und Königs Friedrich Wilhelm von Preußen mit andern Fürsten und vielen Ministern in Wien zum allgemeinen Congresse, von 1.000 Kanonensalven bewillkommet.)

October 1814.

1. Rückkunft des k. k. Hofcommissärs Grafen Saurau zur Huldigung.
4. Allerhöchste Namensfeier und Huldigung. Vormittags wurde feierliches Hochamt mit Te Deum in der Domkirche gehalten, wobei der k. k. Hofcommissär mit allen Deputirten Krains und des ganzen Sütyriens, mit allen hohen Herrschaften und Behörden, im höchsten Staate erschienen war. Hierauf ging der Zug in den Saal der bischöflichen Residenz zurück, in welchem der k. k. Hofcommissär, Graf Saurau, auf dem eigens errichteten Throne sitzend, mit einer Rede die Huldigung eröffnete, welche vom Gubernialrathe Grafen von Hohenwarth im Namen aller Deputirten erwiedert wurde. Nun wurde die Eidesformel in deutscher und italienischer Sprache vorgelesen und nachgesprochen, worauf mit einer Rede des k. k. Hofcommissärs und des Freiherrn von Codelli der Act beschloffen wurde. Mittags war große Tafel beim Hofcommissär auf 120 Gedecke, abends

großer Ball im Redoutensaale für 600 Personen, und Freiball im Theater für's Volk, während die ganze Stadt festlich beleuchtet war.

23. Wird dem Wundarzt Johann Muck von der Stadt Stein für seine im Jahre 1813 dem k. k. Militär unentgeltlich geleisteten ärztlichen Dienste im hiesigen Kreisamtsgebäude die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille feierlich überreicht.

November 1814.

4. Feierliche Uebertragung des k. k. Thronsessels, auf welchem die Huldigung Sütyriens vom k. k. Hofcommissär entgegen genommen wurde, zur beständigen Aufbewahrung und Erinnerung auf's Rathhaus.

December 1814.

8. Austheilung von mehren Ehrenkreuzen an die hier garnisonirenden zwei steierischen Landwehr-Regiments von Lustignan Infanterie für die, besonders in Krain bei Tersain und Zhernuzh, bewiesene Tapferkeit.
24. Vorstellung des neuen Bürgermeisters Dr. Johann Rosmann.

Jänner 1815.

1. Aller Augen sind auf den Congress so vieler Monarchen und berühmten Gesandten in Wien gerichtet, dessen Verhandlungen das künftige Völkerwohl begründen. —

März 1815.

(Den 26. v. M. verläßt Napoleon die Insel Elba, landet den 1. d. bei Cannes in Frankreich, und zieht den 20. d. in Paris ein.)

1. Anlegung der schönen Lattermanns-Allee in Laibach.
2. Abreise des k. k. Hofcommissärs Grafen Saurau nach Wien.
18. Abreise des Generalgouverneurs Baron Lattermann an seinen künftigen Bestimmungsort Venedig.
26. Schnelliger Ausbruch der hiesigen Garnison nach Italien.
27. Durchreise des Feldzeugmeisters Baron Hiller nach Italien.
29. Durchreise der Schwester Napoleon's, Elise, nach Brünn.

April 1815.

(Auch Napoleon's Schwager, der König Joachim Murat von Neapel, bricht sein Bündniß mit Oesterreich, und bringt in Italien herauf.)

3. Durchreise des Erkönigs Hieronymus von Westphalen nach Graz.
4. Beziehen unsere Bürgercorps die Wachposten.
30. Beständige Durchmärsche nach Italien.

Mai 1815.

(Den 2. d. wird Murat bei Tolentino von den Oesterreichern besiegt, und hierauf Neapel für den König Ferdinand IV. in Besitz genommen.)

7. Beginnen in der hiesigen Domkirche die dreitägigen Andachten für den glücklichen Ausgang des neuen Krieges in Italien und Frankreich.

30. Durchmarsch der wiener Landwehr nach Italien.

Juni 1815.

11. Seit 3. d. werden fortwährend kriegsgefangene Truppen des Königs Murat nach Ungarn durchgeführt.

18. (Wird Napoleon von der vereinigten englischen und preussischen Armee unter Wellington und Blücher bei Waterloo, Mont St. Jean oder Belle Alliance vollständig beslegt.)

Juli 1815.

7. (Einzug Wellington's und Blücher's in Paris.)

8. (Einzug des legitimen Königs Ludwig XVIII. in Paris.)

15. (Ergibt sich Napoleon als Flüchtiger in Rochefort am Bord des englischen Linien Schiffes Belleophon dem Capitän Maitland, wird vor Plymouth auf das Linien Schiff Northumberland überbracht, und als Gefangener Europa's nach St. Helena abgeführt, wo er den 17. October d. J. landet, gerade hundert Tage nach seinem Auszuge aus Paris.)

Schluß des Jahres 1815.

Den 18. October d. J. wurde der in Calabrien neuerdings eingefallene König Murat kriegsrechtlich erschossen, und am 20. November der zweite Pariserfriede unterzeichnet. Hiemit beschließen wir unsere alten Neuigkeiten von Laibach in der Hoffnung, durch einen später erscheinenden, ausführlicheren Nachtrag der allgemeinen Kriegsvorfälle in Syrien vom Jahre 1813 für das, was in diesem „Dertlichen von Laibach“ wegen Mangel an Raum oder Behelf nicht ausreicht, den thunlichsten Ersatz leisten zu können, indem wir zugleich nicht umhin können zu bedauern, daß unsere anfänglich eröffneten Wünsche um gefällige Beiträge und Berichtigungen zum Besten der neuern Geschichte unseres Vaterlandes nicht reichere Ernte gefunden haben.

Laibach, den 8. April 1843.

Jacob Schell von und zu Schellenburg, und seine Stiftungen.

Dieselbe hochschätzbare Hand, welche durch die dem Musealberichte vom Jahre 1838 beigefügten Notizen über den rühmlichst bekannten Freiherrn Georg von Wega dem Lande Krain ein willkommenes Geschenk machte, hat sich unlängst ein neues Verdienst um die Aufrückung und Erhaltung vaterländischer Erinnerungen erworben durch die Zusammenstellung und Herausgabe von Notizen über den jedem Krainer wohl bekannten, in der Aufschrift dieses Artikels genannten ausgezeichneten Menschenfreund; nachdem aber die bei Joseph Blasnik gedruckte Broschüre im Buchhandel nicht zu haben und somit dem größern Publicum minder zugänglich ist, so dürfte es am Plage sein, hier einen gedrängten Auszug aus derselben zu weiterer Kenntniß zu bringen, da es sich um einen Mann handelt, der durch die großmüthigste Aufopferung des größten Theiles seines dem Lande durch Stiftungen zugewendeten Vermögens unsterbliche Verdienste um dasselbe erworben hat.

Jacob Schell — später von und zu Schellenburg — war am 24. Juli 1652 zu Sterzing in Tirol geboren. Seine Familie war eine wohl angesehene bürgerliche, er selbst aber, vom Hause aus unbemittelt, scheint schon früh aus dem väterlichen Obdache gekommen zu sein. Ueber seine früheste Jugend, seine Studien und Ausbildung, selbst über sein erstes Auftreten im Lande Krain und über die Art der Erwerbung seines Stammcapitals, womit er sich in der Folge in den ausgedehntesten Handelspeculationen ein namhaftes Vermögen erwarb, ist es bisher nicht gelungen, Verlässliches auszumitteln. Hatten ihn indessen Handelsverbindungen dem Lande, dem er zu bleibendem Segen wurde, näher gebracht, so verknüpfte ihn das Band der Ehe noch enger mit denselben, indem er sich am 22. October 1685 mit Anna Catharina Hofstätter, einer Krainerin, vermählte.

Im Jahre 1694 war der arm geborne von Schellenburg schon ein vermöglicher Mann, denn die Landschaft von Krain stellte ihm am 20. Juni

des gedachten Jahres einen Schuldbrief über ihr zur Bestreitung der vielfältigen Kriegsbeträge theils in barem Gelde, theils in Wechseln u. s. w. geliebene 40.000 fl. krainischer Währung, oder 33.750 fl. d. W., und mit Schuldbrief vom 1. September 1695 entlehnte die Landschaft von ihm noch ein ferneres Capital von 22.500 fl. d. W. zur Bestreitung der Kriegsbeträge, und es läßt sich aus den großen Capitalien, über die er verfügte, schließen, daß seine damaligen Unternehmungen bereits großartig und ausgedehnt waren. Indessen verschmähte er auch nicht, die unbedeutenderen Landesproducte in Verkehr zu bringen, als Siebböden, Feinwand, Honig, Riegel u. s. w., und erwies sich schon frühzeitig als Wohltäter des Landes durch seine Unternehmungen, so wie er ihm und dem Fürsten durch die Leistung von Geldvorschußen nützlich war. In Anerkennung dieser Verdienste wurde er von Kaiser Leopold I. mit Diplom vom 22. Mai 1696 mit dem Prädicate »von und zu Schellenburg« in den Adelsstand erhoben und zugleich zum kaiserlichen Rath ernannt. Dieses Document, welches sich im Landesmuseum im Original befindet, liefert übrigens den Beweis, daß schon die Vorfahren des von Schellenburg sich um den Staat bedeutende Verdienste gesammelt hatten, daß aber vor Allem seine persönlichen Verdienste ihn der Erhöhung in den Adelsstand würdig machten. Es ergibt sich aus derselben Urkunde, daß er damals Wechsel und Mitglied des innern Stadtrathes zu Laibach war. Mit einem weitem Diplom vom 10. Nov. 1697 wurde er von Kaiser Leopold als Wechsel für Laibach und für die innerösterreich. Provinzen förmlich anerkannt.

In Würdigung seiner, den Ständen Krains vielfach geleisteten Dienste wurde von Schellenburg mit Diplom vom 26. August 1698 für sich und seine Nachkommenschaft, nebst seinem geistlichen Bruder, Thomas von Schellenburg, unter die krainischen Landstände mit der Bemerkung aufgenommen, daß bis dahin die gesammten Darlehen, die er den Ständen gemacht hatte, sich bereits über eine Million belaufen, und er sich demnach der obigen Auszeichnung in vollem Maße würdig gemacht habe. Aber auch mit andern hochgestellten Personen, z. B. mit dem Fürsten F. K. Auersperg und dem Grafen F. Kühnburg, Fürstbischof zu Laibach, stand von Schellenburg in bedeutenden Geldgeschäften, so wie er auch den Ständen von Kärnten namhafte Geldvorschuße leistete, und auch, nebst seinem Bruder Thomas, mit Diplom vom 15. Jänner 1715 als kärntnerischer Landstand aufgenommen wurde.

Allein nicht bloß in seinen Geschäften als Wechsel und Großhändler, auch durch Frömmigkeit, Nächstenliebe und wohlthätige Freigebigkeit war von Schellenburg eine für das Land Krain segensvoll wirkende Erscheinung. Er bedachte reichlich die Armen, er schmückte die Kirchen von Laibach, er unterstützte die Klöster und baute neue auf, deren Mitglieder sich der Erziehung der Jugend widmen sollten. All sein großes Vermögen war zu edlen, wohlthätigen Zwecken bestimmt, wir aber erwähnen hier, statt der vielen Details, in welche nun unsere Broschüre zur Belegung dieses Sahes sich einläßt, bloß der höchst verdienstlichen Gründung des Ursulinerklosters in Laibach, die eben daselbst ausführlich erzählt wird. Zum Bau des Klosters wurde im Monat Mai 1715 der erste Stein gelegt. Der Bräutigam der Klosterfrauen weihte denselben, und von Schellenburg senkte ihn in Gegenwart zweier PP. Franciscaner ein. Eine gefährliche Krankheit veranlaßte von Schellenburg zu Anfang des Jahres 1715, sein Testament zu machen, welches auch wirklich sein letzter Wille war. Er starb am 17. Tage seiner Krankheit, den 2. Februar 1715. Am 3. fand sein Leichenbegängniß Statt. Die Leiche wurde unter zahlreicher Begleitung in die Klosterfrauen-capelle getragen, wo sie über Nacht blieb; den Tag darauf wurde sie vor dem Hochaltare auf der Evangelienseite in die errichtete Gruft versenkt. Zum Theile aus den von Schellenburg gesammelten Capitalen wurde späterhin auch die dermalige Kirche der Ursulinerinnen gebaut, und am 10. December 1726 ist die Leiche des Stifters aus der alten Gruft der Klostercapelle in jene der neuen Kirche übertragen worden. Seine Gattin, ebenfalls ausgezeichnet durch Freigebigkeit, Wohlthätigkeit und Frömmigkeit, folgte ihm am 26. Juni 1732 in das jenseitige Leben nach. Ihre Ehe war kinderlos.

Jacob von Schellenburg hatte lechtwillig bestimmt, seine hinterlassene Witwe solle zwar Fruchtgenossin seines Vermögens sein, nach ihrem Ableben aber sollten, nach Ermessen der Testaments-Executoren, wohlthätige Stiftungen errichtet werden. Indessen wollte die Witwe selbst schon Hand an die Ausführung dieses edlen Werkes legen, allein Rechtsstreitigkeiten manniacher Art waren der Grund, daß selbst erst mehr Jahre nach ihrem Tode die so bedeutenden von Schellenburg'schen Stiftungen in Wirklichkeit traten. Diese waren und sind zum Theil noch folgende:

1. Die von Schellenburg'sche Fräuleinstiftung, mit einem Stiftungscapitale von 8.855 fl. Dermalß, wo das Erträgniß des Stiftsbesonders wegen der zum Theile noch bestehenden Rentenreduction sehr geschnitten ist, werden nur 2 Fräulein beihilft, deren jede 129 fl. 24 kr. jährlich gemißt.

2. Die Stiftung für 100 invalide Soldaten. Das Jahreserträgniß des

durch das Finanzpatent vom Jahr 1811 herabgesetzten Stiftungscapitals pr. 100.000 fl. ist jetzt nur auf 800 fl. C. M. berechnet, das Vermögen wird sich aber, im Falle einer glücklichen Verloosung der daselbst bildenden Hofkammer-Obligation, auf das Fünffache vermehren und für die Versorgung von 75 Militär-Invaliden zureichen.

3. Die Stiftung für die Erziehung von acht adeligen krain. Jünglingen in der k. k. theersanischen Ritter-Akademie in Wien. Unvorhergesehene Hindernisse machten eine vollständige Herstellung dieser Stiftung auf den ursprünglichen Stand von 8 Jünglingen bis in die neueste Zeit unthunlich, ja die Zahl dieser Stiftpflege mußte in Folge des Finanzpatentes selbst bis auf 2 herabgesetzt werden, in welchem Stande die Stiftung bis zum Jahre 1851 verblieb, wo am 1. August eine glückliche Verloosung der zum Stiftungvermögen gehörigen Staatsobligationen größere Erträgnisse und die Möglichkeit herbeiführte, daß im Jahre 1853 zu den schon bestandenen beiden noch 5 Stiftpflege zu 500 fl. C. M. wieder aufleben gemacht werden konnten. Aus einigen Ueberschuß, der sich ergab, erwuchs endlich die erfreuliche Folge, daß im Verlaufe des Jahres 1853 zum ersten Male auch der achte Platz besetzt werden konnte, für den zwar nur der Stiftungsbetrag von 557 fl. 50 kr. besteht, und auf welchen daher auf das Kostgeld von 500 fl. der abgängige Betrag von 162 fl. 50 kr. jährlich aufzuzahlen ist. Doch hat auch dieser achte Platz die Aussicht auf Verbesserung durch die Anwartschaft auf die Verloosung einer zum Stiftungvermögen gehörigen Staatsobligation. Unsere Broschüre theilt, nebst mehreren sehr schätzbaren Documenten, — S. 22—38 — im Anhange einen Ausweis mit, der die Uebersicht aller Jünglinge des krainischen Adels enthält, die im Verlaufe der 94 Jahre von 1748—1842 im Genusse dieser Stiftung standen und noch stehen, insofern selbe aus den hierüber noch vorhandenen Stiftungsacten haben entnommen werden können.

4. Die Stiftung zur Erziehung von 24 Knaben aus dem warasdinser und karlstädter Generalate. Das Vermögen giebt jetzt einen durch das Finanzpatent herabgesetzten Jahresertrag von 526 fl. C. M. Dieser Betrag reicht demals nicht für einen Stifftling in der Ingenieur-Akademie in Wien, wo das Stiftungscapital verwendet wird, hin, da hierzu 400 fl. erforderlich sind; unter der Bedingung der bis zu diesem Betrage hinarreichenden Aufzählung genießt jedoch demals ein Jüngling diese Stiftung. Im Falle einer glücklichen Verloosung kann sich das Stiftungvermögen wieder auf das Fünffache erhöhen.

5. Die Stiftung zur Unterstützung von 12 Officierswitwen krainischer Nation. Der ebenfalls durch die Zeitverhältnisse sehr geschwächte Ertrag des Stiftungscapitals beläuft sich nach allerlei mißlichen Geschehnissen, die diese Stiftung erlebte, seit Kurzem auf 515 fl. 56 kr., wornach im Jahre 1841 drei Stiftpflege, jeder zu 100 fl., in's Leben gerufen und besetzt wurden; die vollständige Wiederaufrichtung dieser Stiftung mit 12 Pflegen zu 100 fl. muß dem Zeitpunkte vorbehalten bleiben, wo die glückliche Verloosung einer ihr gehörigen Staatsschuldverschreibung dieselbe auf ihren ursprünglichen Ertrag zurückgebracht haben wird.

6. Die Stiftung für 12 Studentenstipendien. Zu dieser Stiftung hatte von Schellenburg selbst noch bei Lebzeiten den Grund gelegt. Sie hatte von allen die mannigfaltigsten, in unserer Broschüre genau entwickelten, Schicksale durchzumachen; gegenwärtig besteht ihr Ertrag in jährlichen 625 fl. —

Indem wir nun die schätzbare Quelle, aus welcher diese Zeilen ausgezogen sind, aus der Hand legen, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß dem Lande noch mehr eiferrige Wohltäter, wie von Schellenburg und einige andere waren, auch künftig noch entstehen mögen. Nennen wir von diesen letzteren z. B. nur die Namen Knäfl, Slavaz und von Thalberg, von denen dieser mehr Studentenstiftungen machte, der Zweite die Herrschaft Landspreis dem Armenfonde schenkte, der Erstgenannte aber in seinen 21 Stiftungen, jede zu 120 fl. C. M., noch fortan so viele in Wien Studirende-Krainer fördert und beglückt. Möchte es aber auch diesen und ähnlichen hochverdienten Männern so gut werden, wie es dem von Schellenburg geworden ist: möchten sie nämlich in wahren Vaterlandsfreunden die Organe finden, die, angeregt von der erfreulichen Leistung, die uns die Veranlassung zu diesen Zeilen gab, ihr Leben und Wirken in schönem Zusammenhange als erquickende und ermunternde Beispiele echter Humanität auf die Nachwelt zu bringen bestiffen wären, die gar sehr in der Gefahr zu sein scheint, Was nicht Egoismus ist, bloß aus Traditionen erfahren zu können.

Neu erfundenes Verfahren, transparente Heliotypen auf Glasplatten darzustellen.

Die seit ein paar Jahren von Dr. Moser, und andern, so wie von Hrn. Robert Hunt angestellten Versuche, welche die Thatfache nachgewiesen haben, daß, wenn ein Körper einem andern spiegelglatt polirten genähert wird, er auf selbem sein durch nachherige Anwendung von Dämpfen deutlich hervortretendes Bild ausprägen kann (Was von Dr. Moser durch die Theorie von im Körper latentem Lichte erklärt wurde, nun aber von Hrn. Robert Hunt als Ergebnis einer durch Wärmeanwendung gefördernden, also thermoelektrischen Molecularveränderung an der vom berührenden Körper afficirten Spiegelfläche ausgemittelt wurde, welcher dem Körperbilde entsprechende Zustand ihrer Moleculen macht, daß sie wegen Veränderung der Polaritäten ihrer äußersten Atome die Dämpfe verschieden condensirt), veranlaßten mich, meine vor der Hand noch unvollkommene Erfindung, durch welche transparente Heliotypen auf Glasplatten fixirt werden, zu veröffentlichen.

Durch meine, seit einem Jahr bestehende Erfindung stellt es sich nun heraus, daß das von beleuchteten Objecten reflectirte Licht in einer Camera obscura die Moleculen einer erhitzten und reingepulsten Glasplatte eben so afficiren kann, wie dies ein berührender Körper zu thun vermag, so zwar, daß dann die von mir eigentümlich angewendeten, sehr viel Wärme bindenden Dämpfe, welche die Glasfläche während der Belichtung selbst, die nach Verschiedenheit einige 15 Secunden dauert, nur im letzten Momente, für einen Augenblick bestreuen, sich nur an die vom Lichte getroffenen Stellen anlegen, indem sie condensirt oder elektrisch angezogen werden, während sie an den dunklern Stellen das Glas je nach der Stärke der Lichtöne zum Theil oder ganz rein lassen, also nicht condensirt sondern abgestoßen werden; durch welches Spiel der Dämpfe die Lichtbilder, in der Camera obscura selbst, fixirt werden, und so den auf der Platte fixirten Gegenstand, in einiger Entfernung gegen eine schwarze Fläche vor einem lichten Fenster gehalten, in transparenter Klarheit und blauem Farbentone, und nicht verkehrt sondern naturgemäßer Lage sehen lassen, obwohl sie auch so gelingen können, daß man sie beim auffallenden Lichte wie ein Daguerreotypbild ansehen kann, dessen Schwärze und Lichttreue sie haben, obwohl letztere in geringerm Grade, indem sie nicht jene Lichtempfindlichkeit besitzen, wozu noch der Umstand kommt, daß manche Stellen bei einigen Bildern, wegen der unvollkommenen Operation, wie durch einen Nebel durchschrinen.

Um die so gewonnene Zeichnung dauerhaft zu machen, muß man sie mit einem Firnißüberzuge und einer darüber geklebten Glasplatte versehen, um sie vor hygroscopischen Einflüssen und Staub zu verwahren. Es ist auch möglich, daß sich so eine Zeichnung auf Glas mit Flußspathsäure äßen ließe.

Erläutlich bleibt zu bemerken, daß die Operation und die erhaltenen Proben auf eine gewöhnliche, aus gemeinem Glase gemachte Linse, von zwei Zoll Brennweite und intensiver Lichtbilderstrahlung basirt sind.

J. W., Caplan in Oberkrain.

Zur Nachricht.

An die P. T. verehrlichen Abnehmer und Freunde dieser vaterländischen Zeitschrift.

Der ergebenst gefertigte Verleger gibt hier geziemend bekannt, daß der VI. Jahrgang der Carniolia aus dem Grunde nicht am 1. Mai, sondern im Falle hoher Genehmigung erst am 1. Juli d. J. beginnen könne, weil eine neue Reform der Zeitschrift vorgenommen werden soll, ingleichen derselben auch allmonatlich eine in Wien von Meisterhand lithographirte und illuminierte Bilderbeigabe in Großquart, krainische Volkstrachten zu zwei Figuren enthaltend, und zwar ohne Erhöhung des Preises beigegeben werden, endlich aber auch in dieser Zeit die Bestätigung des neuen Redacteurs abgewartet werden muß.

Der ergebenst Unterzeichnete glaubt in Vereinigung mit der neuen Redaction, welche die besten literarischen Kräfte für die Zeitschrift gewinnen wird, auf diese Art das Interesse des Blattes ungemein zu erhöhen, wie auch den Fortbestand der Zeitschrift dauernd zu begründen, und indem er für die bewiesene Theilnahme an diesem Unternehmen allen verehrten Vaterlandsfreunden seinen Dank darbringt, empfiehlt er die Zeitschrift auch künftig der fortdauernden edlen Theilnahme derselben.

Laibach, am 21. April 1843.

Joseph Blasnik.
Verleger.